

Martin Abraham Stock

20. August 1892

Hamburg

21. September 1970

Hamburg

Martin Abraham Stock war ein Hamburger Fußball-Spieler und Sportfunktionär. Nach dem 2. Weltkrieg war er Mitglied im DFB-Vorstand. Während der NS-Herrschaft wurde er im Dezember 1936 wegen „Rasenschande“ von der Gestapo festgenommen, aber einen Monat später wieder freigelassen. Er wirkte anschließend als Spieler, Schiedsrichter und Funktionär für die jüdische „Sportgruppe Schild“, bis diese nach der Reichspogromnacht im November 1938 aufgelöst wurde. Am 8. November 1941 gehörte Stock zu den 969 Hamburger Juden, die ins Ghetto Minsk deportiert wurden. Am 15. April 1945 wurde er von britischen Soldaten im KZ Bergen-Belsen befreit. Er war einer von nur acht Deportierten seiner Gruppe, die den Holocaust überlebten. Danach engagierte er sich erneut für den Fußball. Im Mai 1950 wurde er Leiter des Spielausschusses des DFB und gehörte damit dem Vorstand des DFB an – als erstes Vorstandsmitglied jüdischen Glaubens in der Geschichte des Verbandes. Ende 1950 wanderte er zu seinem Bruder nach Brasilien aus, kehrte 1957 wieder nach Hamburg zurück und war viele Jahre Schiedsrichter-Obmann beim Hamburger Fußball-Verband.

Martin Abraham Stock war Sohn eines Hamburger Tuchhändlers. Er besuchte die Oberrealschule vor dem Holstentor, das spätere Albrecht-Thaer-Gymnasium. 1908 verließ er die Schule mit gutem Zeugnis und Versetzung in die Obersecunda“ und begann eine Lehre bei ein Stoffgroßhändler am Alsterwall. Mit 16 Jahren war er in die Altonaer Spielvereinigung von 1895 eingetreten, zunächst begeisterte er sich für das damals sehr populäre Schlagballspiel, später wechselte er in die Fußballmannschaft. 1912 absolvierte er als „einjährig Freiwilliger“ seinen Militärdienst bei der V. Matrosen-Artillerie-Abteilung, was er als seine vaterländische Pflicht empfand. Nach kurzer Mitarbeit im väterlichen Geschäft wurde er am Anfang des 1. Weltkriegs eingezogen und an die Westfront abkommandiert. Nach der Eroberung von Antwerpen nahm er an den blutigen Schlachten in Flandern teil. Im Dezember 1918 kehrte er nach Hamburg zurück.

Hier engagierte er sofort wieder bei seinem Verein, wie der Zeithistoriker und Journalist Arthur Heinrich in seiner Biographie „Als Jude im deutschen Fußball – Die drei Leben des Martin Abraham Stock“ beschreibt. Martin Stock war stellvertretender Vorsitzender, Schriftwart und spielte wieder als

Mittelstürmer. Nach einem Lehrgang wirkte er ab 1920 als Schiedsrichter und wurde Mitglied im Hamburger Schiedsrichter-Ausschuss. Unter anderem piffte er ein Spiel der damaligen Hamburger Spitzenmannschaften Altona 93 gegen den HSV. Ein Foto mit den Kapitänen Otto Jäger und Otto Fritz „Tull“ Harder und ihm schmückte die Titelseite der Sportzeitschrift „Turnen, Spiel und Sport“. Die Bekanntschaft mit dem populären Tull Harder vom HSV sollte später noch wichtig für ihn werden. Im April 1928 begleitete er für den Hamburger Fußball-Verband eine Stadtauswahl zum Spiel nach Kopenhagen, das die Hamburger 2:0 gewannen. Zur Jahreswende 1932/3 nominierte ihn die Deutsche Fußball Bund (DFB) für Aufgaben in der FIFA. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten waren diese Pläne hinfällig.

Nach dem Tod seines Vaters im November 1928 hatte Martin Abraham Stock dessen Tuchgroßhandlung übernommen. Während der Weltwirtschaftskrise meldete die Firma S.Stock aber Konkurs an. Eine Neugründung scheiterte 1933. Martin Abraham Stock arbeitete fortan als Angestellter.

Die Altonaer Spielvereinigung blieb weiterhin seine zweite Heimat. Im Unterschied zu vielen Sportvereinen wurden Juden hier nicht sofort ausgeschlossen. Auf der Jahreshauptversammlung im Juni 1933 betonte der Vorsitzende Amandus Lewerendt, Martin Stock bleibe „weiterhin vollwertiges Mitglied“. Im September wurde für seine 25jährige Mitgliedschaft geehrt. Er bleibt auch Mitglied, als sich die „Sportgruppe Schild“ als Organisation des „Vaterländischen Bundes jüdischer Frontsoldaten“ gründete und Stock auch dort als Schiedsrichter agierte.

Im Dezember 1936, die Nürnberger Rassengesetze waren im Januar des Jahres in Kraft getreten, wurde Martin Abraham Stock wegen „Rassenschande“ festgenommen und mehrere Monate im KZ-Fuhlsbüttel festgehalten. Seine Freundin Clara Meyer und er leugnen jedes intime Verhältnis. Nach einem Gnadengesuch an Reichsstatthalter Kaufmann wurde das Verfahren eingestellt und Stock aus der Haft entlassen. Nach dem 2. Weltkrieg bestätigt er dem als Kriegsverbrecher vor einem britischen Militärgericht angeklagten ehemaligen HSV-Spieler Tull Harder auf Bitten dessen Verteidigers Harders Rolle 1936: „Hierbei hat Tull Harder über mich ein Leumundszeugnis ausgestellt und damit den entscheidenden Anteil an meiner Freilassung gehabt.“

Im März 1939 stellte der inzwischen völlig mittellose Martin Abraham Stock einen Auswanderungsantrag. Er hatte alle nötigen Dokumente und Bescheinigungen zusammengetragen. In den Sachen, die der 47jährige mitnehmen wollte, war auch dies aufgeführt:

„1 P. Fußballstiefel
3 do. Hemden

4. do. Hosen
2 P. do Strümpfe
2. P. do Stutzen
1 P. Schienbeinschützer
1 P. Knieschützer“

Die Ausreise wurde umgehend für den 22. April genehmigt, weil bei dem Antragsteller keinerlei Vermögenswerte zu holen waren. Doch seine Bemühungen um ein Einreisevisum nach England, Liberia oder Chile waren vergebens. Keines der Länder wollte ihn aufnehmen. Mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939 waren alle Pläne hinfällig. Martin Abraham Stock wurde zum Arbeitseinsatz ins westfälische Porta abkommandiert, wo er 1940 bis 1941 bei der Baufirma Karl Vogt Steine schleppen musste.

Zurück in Hamburg wurde er für den 7. November 1941 zwischen 10 bis 11 mit 969 anderen Juden auf die Moorweide bestellt, wo er nach der Registrierung per LKW zum Sternschanzen-Bahnhof gebracht und mit dem „Sonderzug Da 51“ ins Ghetto von Minsk transportiert wurde. Es war der Beginn einer dreieinhalb Jahrelangen Horrorreise durch zahlreiche KZ-Lager, die im Frühjahr 1945 im mit Leichen übersäten KZ Bergen-Belsen endete. Am 15. April befreiten britische Soldaten die Gefangenen. Martin Stock war bis auf die Knochen abgemagert und wog weniger als 50 Kilogramm. Im Juli war er wieder in Hamburg und traf seine Freundin Clara Meyer.

Hier engagierte er sich sofort wieder beim Aufbau seines Altonaer Spielvereins. Auf der Feier zum 50. Jubiläum hielt Martin Stock eine Gedenkrede für die gefallenen Mitglieder, die mit dem Wunsch endete, es möge „für unsere Vaterland eine bessere Zukunft“ geben. Von seinen grauenhaften KZ-Erlebnissen war keine Rede. Ende 1945 wurde er zum 2. Vorsitzenden gewählt, was er bis 1948 blieb. Außerdem übernahm er wichtige Aufgaben Hamburger Verband für Leibesübungen, dem späteren Hamburger Sportbund (HSB). Als Beisitzer kümmerte er sich um Steuerfragen und Darlehen und verhandelte mit dem Hamburger Finanzamt darüber, den Fußballvereinen die Gemeinnützigkeit zu erhalten. Bei der Neugründung des DFB im Juli 1949 in Stuttgart-Bad Canstatt wurde er mit großer Mehrheit zum Beisitzer gewählt, war Leiter des Spielausschusses und gehörte dem achtköpfigen Bundesvorstand an.

Weil er wirtschaftlich in Deutschland keine Zukunft für sich sah, nahm er die Einladung seines Bruders Ernst an und flog am 11. Oktober 1950 nach Rio de Janeiro, wo der Bruder mit großem Erfolg eine Konservenfabrik betrieb. Bundestrainer Sepp Herberger und der DFB-Generalsekretär verabschiedeten Martin Stock auf dem Flughafen von Frankfurt. Ein Sportjournalist schrieb zu

seiner Abreise, Martin Stock sei durch Vernichtungslager gegangen, habe sich nach seiner Befreiung aus dem KZ trotzdem mit ganzer Kraft seinem Sport gewidmet. Der Neuaufbau des deutschen Nachkriegs-Fußball sei „unauslöschlich mit ihm verbunden“.

In Brasilien litt Martin wegen seiner angeschlagenen Gesundheit extrem unter dem Klima. Er fand keine Arbeit und war von der Unterstützung seines Bruders abhängig. Nach sechs erfolglosen Jahren kehrte er nach Hamburg zurück. Und noch einmal wurde er für den Fußball aktiv. Im Juni 1958 wurde er als „frische, wertvolle Kraft“ zum Schiedsrichter-Obmann gewählt und somit Mitglied im Vorstand des Hamburger Fußball-Verbandes. Der DFB ehrte ihn 1960 mit der Silbernen Ehrennadel. Sein Kampf um eine Entschädigung für die in der NS-Zeit erlittenen Qualen endete nach sieben Jahren im Dezember 1964 mit einem Vergleich. Neben einer Einmalzahlung erhielt er zwei Renten von insgesamt 815,89 Mark monatlich.

Am 21. September 1970 starb Martin Abraham Stock im Alter von 78 Jahren. Das Hamburger Abendblatt schrieb in einem Nachruf, der Tod habe ihn auf den Nachhauseweg von der Jubiläumsfeier seines Vereins ereilt.